# Miszellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **2 (1851)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

gekauft hätte, einzelne Ausnahmen vorbehalten, die durch Lokalverhältnisse sich rechtfertigen lassen.

Der Verfasser ist übrigens als praktischer Forstmann bekannt, er hat im Odenwalde tausende von Jucharten zu Wald aufgeforstet und seine Kenntnisse nicht etwa nur aus Büchern, sondern aus eigener Erfahrung geschöpft; er hat die Natur in ihrem stillen Wirken recht eigentlich belauscht. Welchem Forstmanne wäre seine früher schon erschienene Preisschrift, die Land- und Forstwirthschaft des Odenwaldes unbekannt? Seine Anleitung zum Betriebe der Privatforstwirthschaft im Odenwalde, Darmstadt 1848, bei Christian Kichler ist weniger bekannt, da dieses ebenfalls vorzügliche Schriftchen dem landwirthschaftlichen Verein daselbst geschenkt und von diesem vorzüglich im Odenwalde unentgeldlich vertheilt wurde.

Möchte diese Anzeige bewirken, daß Jägers Forstkulturwesen in die Hände recht vieler Freunde der Wälder unseres Vaterlandes komme und auch hier seinen Segen bringe.

---

# Miszellen.

In der A. A. Zeitung las man vor einigen Wochen, daß die bayerische Regierung drei Stipendien je zu 600 Gulden errichtet habe, die für junge Forstleute bestimmt sind, um mit dieser Unterstützung Forstreisen zu machen.

Es verdient dieß Erwähnung, denn solche Geldausgabe ist jedenfalls gut angewendet, wenn selbe den rechten Leuten zukömmt, und es dürfte Aehnliches auch unsern Regierungen empfohlen werden. Es ist kaum ein Fach, bei welchem das Reisen zur Vollendung der Studien und zur Sammlung von Erfahrungen nothwendiger ist, als beim Forstwesen und selbst

für den bereits einige Zeit in der Praxis gestandenen Forstbeamten ist eine forstliche Reise in interessante, gut bewirthschaftete Waldungen stets von unendlichem Werth und von der besten Rückwirkung auf die eigene Amtsthätigkeit. Für uns schweizerische Forstleute empfiehlt sich aber das Bereisen ausländischer Forsten um so mehr, als in unserem eigenen Lande die normalmäßigen und großartigen Bilder gut bewirtheter Waldungen noch ziemlich selten sind.

Man kann freilich einwenden, unsere Regierungen könnten sich weniger veranlaßt fühlen, dergleichen Reisestipendien zu ertheilen, da die Staatswaldungen in allen Kantonen zu unbedeutend seien, um solche Ausgaben zu rechtfertigen. Die Regierungen dürften aber hiebei bedenken, daß es ihnen obliegt, auch für die Gemeindswälder zu sorgen und wird durch Unterstützungen dieser Art ein tüchtiger junger Forstmann herangezogen, oder auch ein schon angestellter Forstbeamter in seinem Fache noch weiter ausgebildet und befähigt, so kommt dieß nicht nur den wenigen Staatswäldern, sondern auch allen den Gemeindswaldungen zu gut, die unter seiner Verwaltung stehen werden oder schon stehen. Wie wichtig wäre es nicht, wenn einzelne Forstleute aus Auftrag irgend einer Kantonsregierung entsendet würden, um z. B. die Biermann'schen Kulturen an Ort und Stelle zu besichtigen, die Erfolge des Waldfeldbaubetriebs in Hessen und Böhmen, die Waldwirthschaft in Tyrol u. s. w. zu studiren. Man kann dieß freilich Alles auch aus Büchern erfahren; aber was ist der todte Buchstabe gegen das Leben der Wälder selbst und was die bloße Theorie gegen die Praxis? Solche lebendige Mittheilungen dann in den schweizerischen Forstverein gebracht, würden in vielen Mitgliedern ihre Nachwirkung nicht verfehlen, und so das erworbene Gut weitere Früchte tragen für's Ganze. Es wäre dieß freilich auch eine Aufgabe des schweizerischen Forstvereins, werden manche denken, allein ihm fehlen hiezu die pekuniären Mittel, um dergleichen, namentlich jetzt, anzustreben, wo ihm die Herausgabe des Forstjournals schon ziemliche Ausgaben veranlaßt.

Will man einwenden, daß solche forstliche Reisen von jedem einzelnen als zu seiner Ausbildung gehörend, selbst getragen werden sollen, so sind wir natürlich hiemit ganz einverstanden, insofern seine Verhältnisse ihm dieß möglich machen, und dergleichen Leute bedürfen auch keiner Reisestipendien. Aber wie mancher junge wackere Mann, der sich zum Forstfache heranbildet und mit Opfern an Zeit und Geld seine darauf bezüglichen Studien macht und selbe so vorzüglich vollendet, daß man wohl bald merkt, welch ein tüchtiger Arbeiter aus ihm zum Heil der Wälder und des Volkes werden wird, kann diese Opfer für forstliche Reisen nicht mehr erschwingen? Für solche wäre dann ein Reisestipendium von 200 bis 400 Fr. gewiß am rechten Orte, und wohl mit gleichem Rechte und eben so großem Nutzen verwendet, als jetzt an manchen jungen Mediziner, Theologen und ähnliche wissenschaftliche Berufsgenossen.

Wäre den Regierungen recht klar und deutlich, welch' ein Schatz für den Gesammtnationalwohlstand in den Waldungen liegt, wenn man denselben zu heben versteht und zwar nicht etwa nur in den Staatswaldungen, sondern noch viel mehr in den bei weitem größern und bedeutungsvollern Gemeindswaldungen, es würde von dorther dann überhaupt noch manches geschehen können und müssen, das man bislang an den meisten Orten entweder unbeachtet liegen ließ, oder nicht in die Hand nehmen will, weil man sich scheut, den unendlich vielen Uebelständen radikal abzuhelfen!